



Deutsch-Ungarische
Industrie- und Handelskammer
Német-Magyar
Ipari és Kereskedelmi Kamara

P R E S S E I N F O R M A T I O N

Herausgeber: Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK), Budapest
Datum: 25. April 2024
Presse-Kontakt: Dirk Wölfer, Bereichsleiter Kommunikation
T: +36 (1) 345 7624, E-Mail: woelfer@ahkungarn.hu
Web: www.duihk.hu/presse

Konjunkturumfrage der DUIHK

Unternehmen erwarten nur sehr verhaltenes Wachstum

Die Schwäche der heimischen und der deutschen Wirtschaft spiegelt sich auch im Geschäftsklima der deutschen Unternehmen in Ungarn wider. Auch für 2024 ist demnach keine spürbare Beschleunigung des Wirtschaftswachstums zu erwarten.

Dies geht aus dem am Mittwoch vorgestellten Konjunkturbericht der DUIHK hervor, für den die DUIHK rund 250 Mitgliedsunternehmen, aber auch Mitglieder anderer ausländischer Kammern in Ungarn befragt hat. Die Bedingungen am Arbeitsmarkt bleiben dem Bericht zufolge eine große Herausforderung für die Unternehmen. Hinsichtlich der Standortqualität gab es zwar keine großen Überraschungen, dennoch gab sowohl positive als auch negative Veränderungen.

DUIHK-Präsident András Sávos sagte bei der Vorstellung des Konjunkturberichts, dass nach sehr pessimistischen Konjunkturerwartungen in der letzten Herbstumfrage nun die Talsohle möglicherweise erreicht sei, man aber nicht mit einem nennenswerten Wachstumsschub rechne. Dies zeigt auch der Investitionsklima-Index der DUIHK, die zahlreichen Ergebnisse der Umfrage zusammenfasst und in der Vergangenheit die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Ungarn meist recht genau abgebildet hat. In diesem Jahr verharrte der Index mit einem Wert von +3 fast exakt auf dem Vorjahresniveau, was bestenfalls auf ein nur sehr geringes Wachstum hindeutet.

Investitionen und Beschäftigung auf Vorjahresniveau zu erwarten

Aktuell bescheinigten nur 14 % der Teilnehmer der ungarischen Wirtschaft eine gute Verfassung, während 41% die Lage als schlecht bezeichneten. Immerhin haben sich aber die Erwartungen für das laufende Jahr spürbar verbessert. Während der Saldo aus positiven und negativen Antworten im Jahr 2022 bei -51 Prozentpunkten und im Jahr 2023 bei -36 Prozentpunkten lag, hat er sich dieser Wert in der jüngsten Umfrage auf -4 verbessert – was allerdings noch immer weit entfernt von einem Wert ist, der ein deutliches Wachstum signalisieren würde.

Das schwache konjunkturelle Umfeld belastet folgerichtig auch die Leistungsfähigkeit der Unternehmen. Nur 27 % halten die eigene Geschäftslage aktuell für gut (2023 waren es noch 39 %), die meisten (59 %) nur für befriedigend und 14 % für schlecht. Für das laufende Jahr rechnen 29% mit besseren, aber immer noch 25% mit schlechteren Geschäften, ein ganz ähnliches Bild zeigt sich auch bei den Beschäftigungs- und Investitionsabsichten der Firmen, in beiden Fällen wird man wohl etwa auf dem Vorjahresniveau verbleiben.

Sowohl hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur als auch der eigenen wirtschaftlichen Entwicklung sind die die Umfrageergebnisse in Ungarn bestenfalls durchschnittlich, meist jedoch deutlich schwächer als in den meisten anderen Ländern.

Standortqualität im regionalen Mittelfeld

Inmitten einer schwachen gesamtwirtschaftlichen Umgebung ist für die Unternehmen umso wichtiger, dass zumindest die Standortbedingungen nicht noch zusätzliche Belastungen schaffen. Präsident Sávós berichtete in diesem Zusammenhang, dass in Bereichen wie der Rechtssicherheit oder der Berechenbarkeit der Wirtschaftspolitik der positive Trend der vergangenen Jahre – der allerdings noch bei weitem nicht zu einer insgesamt befriedigenden Beurteilung geführt hatte – schon 2023 abbrach, und 2024 erneut eine leichte Verschlechterung zu verzeichnen war. Mit der Berechenbarkeit waren in diesem Jahr 60% der Befragten mehr oder weniger unzufrieden, mit der Rechtssicherheit 48% – ähnlich schlechte Werte wurden zuletzt etwa 2017 registriert. Sávós fügte hinzu, dass z.B. die seit 2020 andauernde Praxis von Notlagen-Verordnungen sicher nicht zu mehr Planbarkeit und Berechenbarkeit beitrage. Auch in punkto Steuern gab es eine Trendwende. Nachdem von 2012 bis 2022 die Zufriedenheit mit dem Steuersystem stetig zugenommen hatte, haben 2023 und erneut 2024 wieder schwächere Zufriedenheitswerte gebracht, was nach Ansicht der Kammer auch mit den vielen sektoralen Sondersteuern oder den sogenannten „Extraprofit-Steuern“ zu tun hat.

Der Bericht liefert auch Vergleiche mit 15 anderen Ländern in der Region **Mittel- und Osteuropa**. In diesen Ländern wurden zeitgleich identische Umfragen durchgeführt, die Antworten der insgesamt über 1.500 Teilnehmer wurden zentral durch die DUIHK ausgewertet. Die Analyse dieser Daten zeigt, dass in sehr vielen Bereichen die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern eher gering sind. **Ungarn rangiert meist im Mittelfeld**, aber es gibt auch Ausnahmen – in positiver und in negativer Richtung. Zu den positiven Abweichungen zählen z.B. das Steuersystem, die Beurteilung der Verwaltung oder die Infrastruktur, wo Ungarn in der Gruppe der besten fünf Länder landet. Unterdurchschnittlich ist hingegen Ungarns Abschneiden in Bereichen wie Berechenbarkeit, Korruptionsbekämpfung, Vergabetransparenz oder Rechtssicherheit. Wobei hinzuzufügen ist: Der Durchschnitt ist in diesen Feldern für die gesamte Region ohnehin eher schlecht.

Insgesamt kommt Ungarn in der Summe aller 25 bewerteten Standortfaktoren auf einen Zufriedenheitswert von **3,06** (auf einer Skala von 1 = sehr zufrieden bis 5 = sehr unzufrieden) und liegt damit unter den 15 untersuchten Ländern auf **Rang 7**. Auf die ersten Plätze kamen Estland, Litauen und Polen.

Lohnsteigerungen von 11 Prozent erwartet

Breiten Raum nehmen in den Umfragen der DUIHK regelmäßig Aspekte des Arbeitsmarktes ein. Dirk Wölfer, Autor der Studie, erinnerte daran, dass der Fachkräftemangel und die Lohnkosten schon seit einigen Jahren die wichtigsten Herausforderungen seien. Ersterer ist auch jetzt noch ein Problem, auch wenn die schwache Wirtschaftslage ein wenig Milderung gebracht hat. Dennoch sind 55% der befragten mit dem Arbeitskräfteangebot unzufrieden – Ungarn liegt damit im regionalen Durchschnitt. Besonders spürbar ist der Mangel laut Umfrage bei gewerblichen Mitarbeitern in der Produktion, bei IT-Fachkräften und im Bereich Forschung und Entwicklung.

Die zweite Herausforderung sind die Lohnkosten. Die gehören zwar im europäischen Vergleich zu den niedrigsten – 2023 betragen sie nur rund ein Drittel der deutschen Lohnkosten –, doch der starke Anstieg der letzten Jahre lässt sich durch die Unternehmen nicht mit vergleichbaren Produktivitätsgewinnen kompensieren. Die Weitergabe über die Verkaufspreise jedoch verschlechtert die Wettbewerbsfähigkeit, warnte Wölfer. Für 2024 erwarten die Firmen nun einen erneuten Anstieg um 11%, obwohl die Inflationsrate weit darunter liegen dürfte. Zum Vergleich wird im Bericht übrigens gezeigt, dass in Polen „nur“ mit einem Anstieg von 8,2%, und in Tschechien gar von 6,7% gerechnet wird.

Wechselkurse lassen Wunsch nach dem Euro steigen

Schließlich ging der Bericht auch auf die Frage ein, ob Ungarn den Euro einführen sollte. In diesem Jahr bejahten das 73% der Umfrageteilnehmer – einen so hohen Wert hatte die Kammer letztmalig 2011 gemessen. Erklärt wird das mit den starken Wechselkursschwankungen des vergangenen Jahres, wofür auch spricht, dass die höchste Zustimmungsrate 2009 auf dem Höhepunkt der Finanzkrise erreicht wurde – damals wollten 94% der Unternehmen den Euro.

Die Konjunkturumfrage 2024 und weitere Umfrageergebnisse stehen auf der DUIHK-Homepage kostenlos zum Download zur Verfügung:

[Zum Download](#)

HINTERGRUND

ÜBER DIE UMFRAGE

Die Deutsch-Ungarische Industrie- und Handelskammer (DUIHK) führte 1994 die erste Umfrage unter ihren Mitgliedsunternehmen durch. Seit 2008 erfolgt die Umfrage online.

Die aktuelle Befragung fand ab dem 18. Februar bis 20. März 2024 statt. Insgesamt haben sich in Ungarn 241 Unternehmen beteiligt, an den parallelen Umfragen in 15 anderen Ländern der Region insgesamt 1.292.

ÜBER DIE DEUTSCH-UNGARISCHE INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER

Die DUIHK ist die offizielle Vertretung der deutschen Wirtschaft in Ungarn und mit über 900 Mitgliedsunternehmen der größte bilaterale Unternehmensverband des Landes. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Förderung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die DUIHK wurde 1993 gegründet. Ihre grundlegenden Ziele und Prinzipien sind praxisorientierter Service für Unternehmen, Bilateralität und parteipolitische Neutralität. Ihre Vorläuferin war die 1920 gegründete Deutsch-Ungarische Handelskammer.

Die DUIHK ist Plattform für direkte Unternehmenskontakte und vertritt die Interessen ihrer Mitglieder, insbesondere auch die von kleinen und mittelständischen Unternehmen. Dabei konzentriert sie sich auf hochwertige, praxisorientierte Dienstleistungen zum Markteinstieg und zur Marktexpansion, die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung, die aktive Mitwirkung bei der Verbesserung der Standortqualität, die berufliche Aus- und Weiterbildung sowie die unternehmensorientierte Begleitung von wichtigen wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Trends.

Die DUIHK ist offizielles Mitglied des weltweiten Netzes von deutschen Auslandshandelskammern (AHK) an 150 Standorten in 93 Ländern der Welt. Sie ist offizielle Vertretung der Freistaaten Bayern und Sachsen sowie der Deutschen Zentrale für Tourismus in Ungarn.